

LRS, Legasthenie & Co

Ein Ratgeber für Eltern, Lehr- und Förderkräfte
rund um das Thema Lesen und Schreiben

Legakids[®]
STIFTUNG



unterstützt durch



Mildenberger

Grundsätzliches zu Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten

Die Begriffe »LRS«, »Legasthenie« und »Dyslexie« klingen wissenschaftlich und eindeutig. Allerdings werden sie in verschiedenen Fachrichtungen (Psychologie, Medizin, Pädagogik) sehr unterschiedlich definiert. Selbst innerhalb der Disziplinen gibt es keine einheitliche Definition.

Wir definieren LRS als Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten von Kindern, deren Ursachen sowohl im Begabungsprofil des Kindes (Dispositionen), seinen körperlichen Voraussetzungen (Hörverarbeitung, Sehverarbeitung) als auch in äußeren Einflussfaktoren (Schule, Elternhaus) bzw. in einem Zusammenspiel all dieser Faktoren liegen können.

Verstärkt oder sogar ausgelöst werden Lernschwierigkeiten also z. B. durch zu große Klassen, geringe familiäre Lese- und Schreibkompetenzen, emotionale Belastungen (Scheidung, Krankheiten, Todesfälle), mangelhafte Ausbildung der Lehrkräfte in der Didaktik des Schriftspracherwerbs und soziale Prozesse wie Mobbing oder auch migrationsbedingte Aspekte.

Jenseits der Unklarheiten bzgl. der Begriffe und Ursachen stehen die Kinder selbst und ihre Bedürfnisse im Mittelpunkt. Die Folgen anhaltender schriftsprachlicher Schwierigkeiten für Kinder, Eltern, Lehrkräfte und die Gesellschaft können gravierend sein. Es geht darum, betroffenen Kindern zur Seite zu stehen – ohne sie als »krank«, »gestört« oder

»behindert« zu stigmatisieren. So sprechen wir nicht von »Legasthenikern«, sondern von Kindern, die sich mit dem Erlernen des Lesens und Schreibens schwer tun.

Mit dieser Broschüre geben wir Eltern, Lehr- und Förderkräften einen Überblick über die Problematik sowie Anregungen, den Prozess des Lesen- und Schreibenlernens zu unterstützen.

Britta Büchner, David Gerlach und
Michael Kortländer

AUSZEICHNUNGEN FÜR LEGAKIDS:

- Nominiert für digita – Deutscher Bildungsmedien Preis 2016
- GIGA-Maus »Das beste Lernprogramm in der Kategorie Familie« 2015
- GIGA-Maus für die Lurs-Akademie »Gesamt-sieger in der Kategorie Familie« 2014
- Kinder-Online-Preis des mdr-Rundfunkrates 2014
- GIGA-Maus für das Lurs-Abenteuer »Vater verzweifelt gesucht« 2012
- Preisträger im Wettbewerb »Bildung in Deutschland – Land der Ideen« 2012/13
- Nominiert für den Deutschen Engagementpreis 2011
- Nominiert für die »Ideen-Initiative-Zukunft« 2011
- Nominiert für den Deutschen Engagementpreis 2010
- Pädagogisches Gütesiegel in der Kategorie Kinder 2007
- Bundessieger bei startsocial 2007
- Sonderpreis der Bundeskanzlerin 2007

LRS, Legasthenie & Co

ANZEICHEN 4

Worauf können Eltern und Lehrkräfte achten?

WAS TUN? 5

Mein Kind hat Schwierigkeiten – was tun?

DEFINITION 6-7

Was bedeutet "Legasthenie"? Oder Leserechtschreib-Störung? Was ist LRS? Oder Dyslexie?

URSACHEN 8

Woran liegt es, dass ein Kind nicht so gut lesen oder schreiben lernt?

DIAGNOSE 9-12

Wie entsteht die Diagnose "Leserechtschreib-Störung"?

AUSGLEICH 13-14

Was bedeuten "Nachteilsausgleich" und "Notenschutz"?

ERLASSE 15

Welche schulrechtlichen Erlasse bzw. Regelungen gelten im Bereich LRS?

DAUER 16-17

Blieben Leserechtschreib-Schwierigkeiten ein Leben lang bestehen?

FOLGEN 18-19

Die Folgen einer unzureichenden Unterstützung

FÖRDERUNG 20

Bedingungen und Kosten einer außerschulischen Förderung

QUALITÄT 21

Wie erkenne ich eine gute Förderung?

TIPPS 22

Tipps für Eltern und Lehrkräfte

Legakids & alphaPROF

WER? WARUM? 24

Was ist Legakids? Was ist alphaPROF?

Warum Legakids & alphaPROF?

ZIELE 25

Welche Ziele verfolgt Legakids?

Welche Ziele verfolgt alphaPROF?

WER IST LURS 26

Wer hat "Schuld" an den Schwierigkeiten?

Wer ist Lurs?

SPIEL- UND LERNWELT 27-28

Spiel- und Lernwelt rund um Lurs

ZUM LESEN WANDERN 29

Zum Lesen wandern – eine Parabel für große und kleine Menschen

Worauf können Eltern und Lehrkräfte achten?

Prinzipiell ist zu sagen: Es gibt **keine »LRS-spezifischen« Fehler**. Alle Kinder machen zu Beginn des Schriftspracherwerbs die unterschiedlichsten Fehler. Aber **eine hohe Anzahl von Fehlern und ein langer Zeitraum, in dem die Fehler bestehen bleiben**, weisen darauf, dass ein Kind größere Schwierigkeiten (entwickelt) hat.

Folgende Hinweise können als erste Anhaltspunkte dienen:

- Ein Kind verwechselt immer wieder ähnlich klingende Laute und Lautkombinationen und setzt diese fehlerhaft beim Schreiben um (Grone statt Krone, Kahte statt Karte, Schein statt Schwein).
- hat Schwierigkeiten mit der richtigen Reihenfolge der Buchstaben. Statt »Raum« wird »Ruam«, statt »Bart« »Brat« geschrieben oder gelesen.
- liest und schreibt optisch ähnliche Zeichen dauerhaft falsch (b/d/p/q, m/w/v).
- lässt oft Buchstaben am Wortanfang, am Wortende oder im Wortinneren aus.
- liest buchstabierend, stockend und teilweise, ohne den Sinn zu verstehen.
- erkennt fehlerhaft Gelesenes nicht, auch wenn es keinen Sinn ergibt.
- hat Schwierigkeiten, Reime zu erkennen oder zu bilden.
- hat Schwierigkeiten mit dem Zerlegen von Wörtern in Silben.

Daneben gibt es eine Reihe unspezifischer Hinweise:

- allgemeine Lernschwierigkeiten, Unaufmerksamkeit, Konzentrationsprobleme
- keine Verbesserung im Lesen und Schreiben trotz vielen Übens
- zunehmende Unlust bei den Hausaufgaben
- morgendliche Bauchschmerzen, Schulangst oder psychosomatische Auffälligkeiten
- starke emotionale Schwankungen

Je früher und genauer Schwierigkeiten beim Schriftspracherwerb und ihre Ursachen erkannt werden und je früher die Kinder systematisch dort gefördert werden, wo sie es brauchen, desto größer sind die Chancen, dass sie die Schulzeit gut für ihre Bildung nutzen können.



Mein Kind hat Schwierigkeiten, was tun?

Zunächst heißt es, Ruhe zu bewahren und diese auch dem Kind zu vermitteln. Wenn Ihr Kind sich im Lesen oder Schreiben schwer tut, kann dies viele verschiedene Ursachen haben. Oft wird automatisch zu einer »Legasthenie«-Testung geraten. Dieser Schritt sollte dennoch wohlüberlegt sein.

Als erstes können Sie das Gespräch mit der Lehrkraft suchen und weitere Schritte mit ihr abklären. Vielleicht hat die Lehrkraft auch gute Ideen und Tipps, wie Sie Ihr Kind zu Hause mit spielerischen Übungen unterstützen können? Manchmal stößt man bei Lehrkräften und Schulen auf Unverständnis. Lassen Sie sich nicht beirren und betonen Sie, dass Eltern und Lehrer ein gemeinsames Ziel verfolgen: dem

Kind optimal zur Seite zu stehen. Schulzuweisungen sind wenig geeignet, um dieses Ziel zu erreichen.

Ein nächster Anlaufpunkt wäre der Schulpsychologe. Er oder sie kann mit förderdiagnostischen Tests Klarheit erhalten: Was kann das Kind? Wo liegen die Schwierigkeiten? Welche Ursachen könnten diese haben? Welche Förderung wäre sinnvoll bzw. notwendig?

In schwierigeren Situationen, vor allem, wenn auch psychische Belastungen des Kindes hinzukommen, können sich Eltern wie Lehrkräfte an **außerschulische Beratungsstellen** und/oder eine entsprechend spezialisierte psychologische oder kinder- und jugendpsychiatrische Praxis wenden.



Was bedeutet »Legasthenie«? Oder »Lese-Rechtschreib-Störung«? Was ist »LRS«? Oder »Dyslexie«?

Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten von Kindern und Jugendlichen sind zuallererst eine Variation von Lernwegen und/oder von Begabungsprofilen. Manche Kinder tun sich mit den Buchstaben schwer, andere im mathematischen, sportlichen, musischen, sozialen oder naturwissenschaftlichen Bereich. Da allerdings die Schriftsprache für die meisten Schulfächer und auch für das spätere Leben von zentraler Bedeutung ist, haben die Kinder mit einer geringeren schriftsprachlichen Begabung größere schulische Schwierigkeiten als etwa ein wenig musikalisches Kind.

Im Problembereich Lesen und Schreiben herrscht ein regelrechtes Begriffswirrwarr: Legasthenie, LRS, Lese-Rechtschreib-Störung, Lese-Rechtschreib-Schwäche, Dyslexie, isolierte Rechtschreibstörung, isolierte Lese-störung, Teilleistungsstörung, Teilleistungsschwäche, funktionaler Analphabetismus. All diese Begriffe sind nicht wirklich trennscharf und werden häufig gleichbedeutend verwendet.

Von einigen Verbänden und Interessengruppen wird eine klare Unterscheidungsmöglichkeit behauptet, z. B. von »Legasthenie« (im Sinne einer genetisch bzw. organisch bedingten Störung, Krankheit oder Behinderung) und »Lese-Rechtschreib-Schwäche« (im Sinne vorübergehender Schwierigkeiten). Nach Auffassung zahlreicher Wissenschaftler, Pädagogen, Psychologen und Lerntherapeuten ist diese Unterscheidung weder sinnvoll noch wissenschaftlich haltbar.



Ursachen für die Schwierigkeiten werden primär im Kind gesucht

Gemeinsam ist all den oben genannten Begriffen, dass sie den Eindruck erzeugen, die Ursache für die Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben seien primär im Kind zu suchen: Das Kind hat eine Störung, eine Schwäche oder Behinderung. Die Schwierigkeit des Bildungssystems auf unterschiedliche Begabungsprofile und Lernwege einzugehen, wird dabei nicht wahrgenommen bzw. benannt.

Die Weltgesundheitsorganisation WHO nennt unter der Kategorie »Umschriebene Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten« die Lese- und Rechtschreib-Störung als »bedeutsame Beeinträchtigung in der Entwicklung der Lesefertigkeiten, die nicht allein durch das Entwicklungsalter, Visusprobleme oder unangemessene Beschulung erklärbar ist« (vgl. ICD 10, Version 2016). In der Definition der WHO wird also durchaus darauf hingewiesen, dass auch andere Faktoren außerhalb der Disposition des betroffenen Kindes zur Entstehung und Ausprägung der Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten beitragen.

Mit dem Erscheinen der »Leitlinie zur Diagnostik und Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Lese- und/oder Rechtschreibstörung« 2015 setzt sich die Diskussion um einen klinisch-medizinischen versus einen pädagogisch-psychologischen Blick auf die Lernschwierigkeiten von Kindern fort.



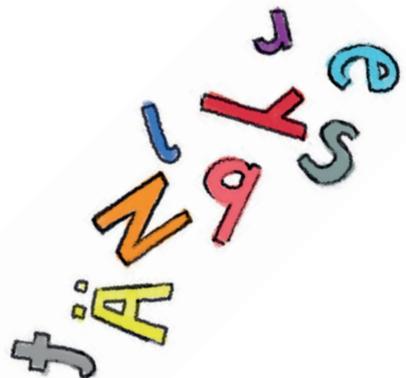
Wie entsteht die Diagnose »Lese-Rechtschreib-Störung«?

Kinder mit der Diagnose »Lese-Rechtschreib-Störung« können teilweise besondere Fördermöglichkeiten und eine rechtliche Sonderstellung in der Schule erhalten. Wie aber kommt diese Diagnose zustande? Und wie verlässlich ist sie?

Häufig findet die Diagnostik in einer kinder- und jugendpsychiatrischen Praxis statt. Weitere Anlaufstellen sind speziell dafür ausgewiesene psychologische Psychotherapeuten, schulpсихologische Dienste oder Ambulanzen in einigen Kinderkliniken. Dort wird neben einer ausführlichen Befragung ein Intelligenztest, ein Rechtschreibtest und ein Lesetest durchgeführt.

Auch mit der Leitlinie von 2015 wird in Deutschland weiterhin auf das sogenannte »IQ-Diskrepanzkriterium« zurückgegriffen. Wenn also eine große Diskrepanz, ein großer Unterschied zwischen der allgemeinen Begabung (Gesamt-IQ) und den Lese-Rechtschreib-Leistungen besteht, wird eine Lese-Rechtschreib-Störung diagnostiziert. Dieses Vorgehen ist sowohl national wie international umstritten. Es ist schon deshalb fragwürdig, weil es keinen Hinweis darauf gibt, dass Intelligenz und Lese-Rechtschreib-Leistung in engem Zusammenhang stehen. Das wäre in etwa so, als würde man von einem besonders klugen Kind automatisch erwarten auch besonders musikalisch oder besonders sportlich zu sein.

Für die Testung werden unterschiedliche Testverfahren verwendet. Diese Tests sind von unterschiedlicher Qualität, Messgenauigkeit und Aussagekraft. In der Leitlinie von 2015 werden einige Verfahren aufgeführt, die als verlässlich gelten sollen und daher empfohlen werden. Allerdings zeigt die Erfahrung in der Praxis, wie leicht ein Testergebnis alleine schon durch die Aussprache der Testwörter beeinflusst wird. Weitere das Ergebnis beeinflussende Faktoren sind die soziale Interaktion mit dem Kind und die Atmosphäre bei der Testung. Zusätzlich spielen die Erwartungshaltungen der Testleiter selbst eine Rolle (sog. Testleitereffekte). Auch die Tagesform des Kindes oder vorherige Erlebnisse können die Testsituation und das Testergebnis beeinflussen. Zudem liefern unterschiedliche Tests auch unterschiedliche Ergebnisse. Die Testergebnisse sind also nur eine Art Momentaufnahme der tatsächlichen Fähigkeiten des Kindes.



Fehlende Trennschärfe oder das Problem mit der Diagnose

So kann es geschehen, dass ein und dasselbe Kind innerhalb kurzer Zeit einmal die Diagnose »Lese-Rechtschreib-Störung«, ein andermal die Diagnose »Leseschwäche« oder »Rechtschreibschwäche« oder auch »im unteren Durchschnitt« bekommen kann. Aus dieser diagnostischen Momentaufnahme leiten sich dennoch schwerwiegende und weitreichende Folgen für den schulischen Umgang mit dem Kind, für eine mögliche außerschulische Förderung sowie für das Selbstbild des Kindes ab.

Testergebnisse werden wie objektive Gradmesser behandelt und entscheiden darüber, ob ein Kind die Chance auf finanzielle Unterstützung für eine Förderung oder Therapie bzw. einen Nachteilsausgleich oder Notenschutz in der Schule erhalten kann.

Der Begriff Diagnose klingt medizinisch, es wird sofort ein Krankheitsbild erwartet. Dabei kann der Begriff Diagnose auch pädagogisch verstanden werden: Eine Diagnose anhand normierter Tests kann Lehrkräften, Lerntherapeuten und natürlich Eltern sowie dem Kind aufzeigen, wo und wie augenblicklich die Stärken und Schwächen aussehen und wo Begabungen beim Kind vorhanden sind. Es handelt sich dann um eine Momentaufnahme, die als Fördergrundlage dienen kann.

*Es gibt zwei verschiedene Formen bzw. Zielrichtungen von Diagnostik im Bereich des Lesens und Schreibens: einmal die **klinisch-medizinisch orientierte Diagnostik** innerhalb der Kinder- und Jugendpsychiatrie, die darauf abzielt, bei einem Kind im schriftsprachlichen Bereich eine Störung im Sinne einer »Legasthenie« bzw. »Lese-Rechtschreib-Störung« festzustellen bzw. auszuschließen; zum anderen die **pädagogisch-psychologisch orientierte Diagnostik**, die klären möchte, an welchem Entwicklungspunkt innerhalb des Schriftspracherwerbs ein Kind sich aktuell befindet, welche Schwierigkeiten auftreten und welche Konsequenzen für die Förderung sich daraus ergeben.*



Vor- und Nachteile einer medizinischen Diagnose

Erleichterung und die Möglichkeit eines »Neustarts«

Eine kinder- und jugendpsychiatrische Testung und entsprechende Diagnose kann durchaus eine Erleichterung sein. Wahrscheinlich hat sich Ihr Kind schon oft gedacht, dass es besonders dumm ist, weil es nicht so gut lesen oder schreiben kann. Auch Sie als Eltern haben möglicherweise ein befreiendes Gefühl – es ist nicht Ihre »Schuld«, dass Ihr Kind Lernprobleme hat. Von dieser neuen Basis aus kann dann der schulische Nachteilsausgleich oder auch Notenschutz eingeleitet und eine entsprechende außerschulische Förderung gesucht werden.

Gebremste Motivation und mögliche Probleme

Gleichzeitig kann eine »Legasthenie«-Diagnose auch negative Auswirkungen haben: Neben der Entlastung, nicht »schuld« zu sein, bekommt Ihr Kind möglicherweise den Eindruck, irgendwie krank oder gestört zu sein – also in einer Situation zu sein, an der es selbst nichts ändern kann. Dadurch kann es die Motivation und das Selbstvertrauen besser lesen und schreiben zu lernen verlieren.

Es können durch eine Etikettierung als »Legastheniker« Hänseleien von außen dazukommen, die dann wiederum wertvolle Energie kosten.

Kein Ergebnis und die Folgen

Zudem kann es natürlich sein, dass die Testergebnisse keine »Lese-Rechtschreib-Störung« oder »Legasthenie« ergeben, Ihr Kind aber dennoch weitere Schwierigkeiten hat. Dies ist oft besonders frustrierend für das Kind, das im Vorfeld gehört hat, wenn es »Legastheniker« sei, könne es ja nichts für die Schwierigkeiten. Jetzt aber hat es den Eindruck, wirklich zu dumm oder zu faul, in jedem Fall aber selbst schuld an den Lernproblemen zu sein.

Abwägung und Wertschätzung

Es ist also zu überlegen, ob die schulische, familiäre und möglicherweise außerschulische Förderung Ihrem Kind auch ohne eine medizinische Diagnose ausreichende Unterstützung bieten kann. Kurzfristig mögliche finanzielle Unterstützung mit Hilfe einer Diagnose sollte mit möglichen zukünftigen Belastungen bzgl. der Kranken- und Berufsunfähigkeitsversicherung abgewogen werden.

Eine medizinische Diagnose erscheint allenfalls dann sinnvoll, wenn nur durch sie sichergestellt werden kann, dass eine schulische und/oder außerschulische Unterstützung und Förderung ermöglicht und langfristig gewährleistet wird.

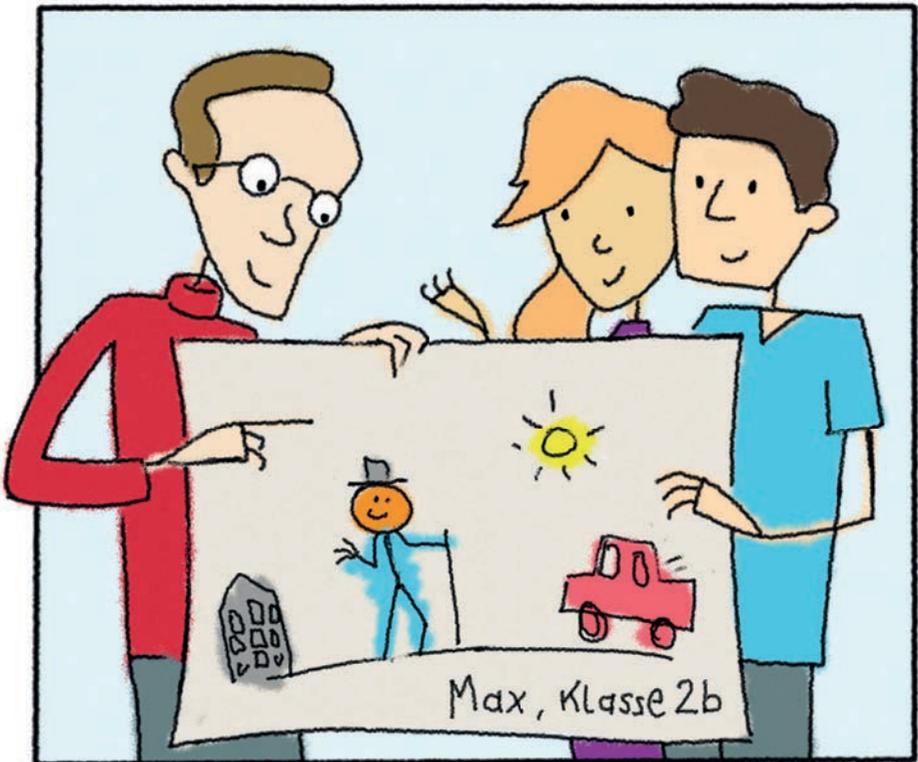
Wertschätzung ist die Basis erfolgreicher Unterstützung

Das Wichtigste ist in jedem Fall, dem Kind das Gefühl zu geben, dass es trotz der Lernprobleme wertvoll und gut ist und dass es mit den Schwierigkeiten im Lesen oder Schreiben (mit der einen oder anderen Hilfe) zurecht kommen wird.

Im internationalen Bildungsvergleich schneiden einige Länder am besten ab, die auf eine

Diagnose, wie sie in Deutschland üblich ist, verzichten und allen Kindern eine Förderung zusprechen, die individuellen Lernbedarf haben – egal ob sie weniger begabt, durchschnittlich begabt oder hochbegabt sind.

Zentral ist und bleibt das Anrecht jedes Kindes auf eine individuelle schulische (wenn nötig auch außerschulische) Förderung, die es dem Kind ermöglicht, lesen und schreiben an seinem Tempo und an seinen Begabungsschwerpunkten orientiert zu erlernen.



Was bedeutet »Nachteilsausgleich«, was »Notenschutz«?

Bei einem **Nachteilsausgleich** geht es darum, ein Kind so zu unterstützen, dass es trotz seines Handicaps schulische Leistungen erbringen kann, die seinem sonstigen Wissens- und Leistungsstand entsprechen. Hierzu gehören z.B. eine verlängerte Bearbeitungszeit, eine stärkere Gewichtung mündlicher Leistungen, Ersatzleistungen wie Referate oder Präsentationen, die Herabsetzung von Anforderungen (z.B. Lückentexte beim Diktat) oder der Einsatz von Hilfsmitteln wie Computern, Wörterbüchern oder Checklisten.

Bei einem **Notenschutz** werden bestimmte Leistungen eines Kindes ganz aus der Leistungsbewertung herausgenommen, also nicht bewertet. Meist bekommt das Kind keine Noten auf die Rechtschreibleistung (oft auch in Fremdsprachen) und/oder keine Noten auf das Vorlesen von Texten oder auf Aufgaben zum Leseverständnis.

Mögliche positive Auswirkungen von Nachteilsausgleich und/oder Notenschutz

- *Für ein betroffenes Kind ist es meist eine große Entlastung, keine schlechten Noten mehr in Diktaten zu schreiben, bessere Bewertungen bei Aufsätzen zu erhalten und nicht mehr vor der Klasse lesen zu müssen. Es kann jetzt mit mehr Ruhe und innerer Sicherheit an viele schulische Aufgaben herantreten.*
- *Auch für die Eltern ist es eine Entspannung, wenn nicht weiterhin fruchtloses (Diktate-)Üben die häusliche Situation überschattet.*
- *Für viele Kinder ist außerdem nur mit Hilfe des Nachteilsausgleichs und/oder Notenschutzes möglich, die Noten für den Übertritt auf eine ihnen gemäße weiterführende Schule zu erreichen.*
- *Der Nachteilsausgleich kann in Zusammenarbeit mit Schulpsychologen und Lehrkräften individuell gestaltet werden, um ein Kind optimal zu entlasten und gleichzeitig zu motivieren und zu fördern.*

Mögliche negative Auswirkungen von Nachteilsausgleich und/oder Notenschutz

- Die abweichende Benotung kann ein Problem in der Klassengemeinschaft darstellen, wenn Sinn und Berechtigung des Notenschutzes von der Lehrkraft nicht einfühlsam erklärt wurden.
- Das betroffene Kind selbst kann demotiviert werden, wenn es den Eindruck erhält, dass seine Leistungen im Schreiben und Lesen ohnehin nicht zählen.
- Werden Nachteilsausgleich und Notenschutz nicht individuell auf das jeweilige Kind zugeschnitten, kommt es immer wieder dazu, dass auch gute Leistungen und Fortschritte des Kindes nicht gewertet werden.
- Der Notenschutz wird in einer Zeugnisbemerkung festgehalten. Wenn der Notenschutz bis zum Schulabschluss gewährt wird, erscheint diese Bemerkung in der Regel auch im Abschlusszeugnis und kann zu Nachteilen führen. (Ein Nachteilsausgleich erscheint dagegen nicht im Zeugnis.)

Es bedarf also einer genauen Abwägung, ob es für ein einzelnes Kind richtig und sinnvoll ist, die eine oder die andere Maßnahme bzw. beides in Anspruch zu nehmen. Ein Notenschutz ist nur dann sinnvoll, wenn das Kind gleichzeitig eine gute individuelle Förderung erhält, in der es Fortschritte und Erfolgserlebnisse mit der Schriftsprache erleben kann.

Übrigens haben Lehrkräfte auch ohne vorhergehende Diagnose zahlreiche Möglichkeiten der individuellen Unterstützung. Sie können innerhalb ihres Ermessensspielraums ausgleichende Maßnahmen einleiten wie etwa Arbeitsanweisungen individuell zu erläutern oder die Hausaufgaben zu differenzieren u.v.m.



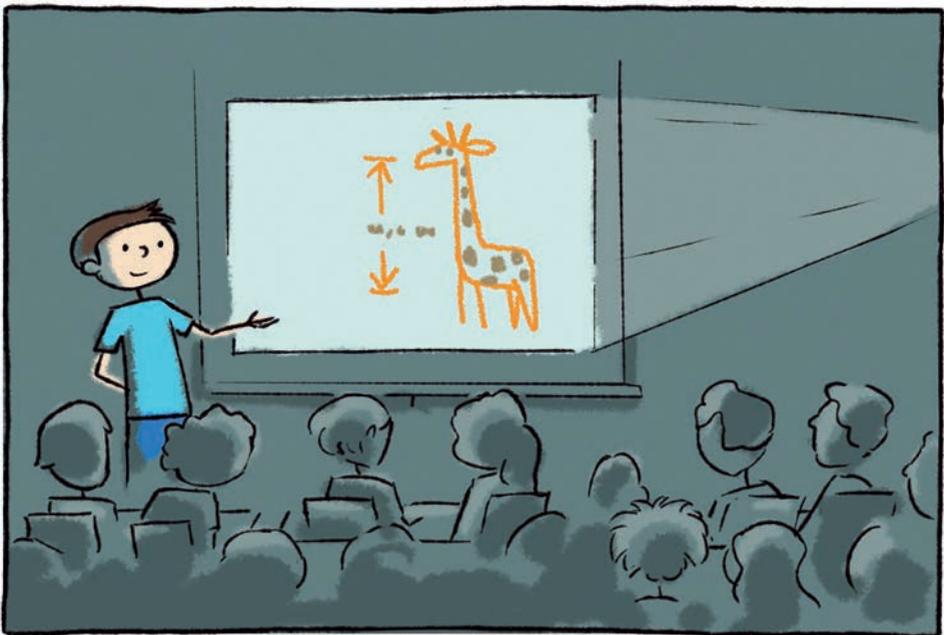
Welche schulrechtlichen Erlasse bzw. Regelungen gelten im Bereich LRS?

Für den offiziellen Nachteilsausgleich und/oder Notenschutz gibt es in den einzelnen Bundesländern unterschiedliche Verfahrensweisen. (Im Elternbereich von LegaKids finden Sie die entsprechenden **Erlasse der einzelnen Bundesländer**).

Teilweise braucht ein Kind hierfür die Diagnose »Lese-Rechtschreib-Störung« bzw. »LRS«. Anschließend geht das entsprechende Attest zum zuständigen Schulpsychologen, der dann entscheidet, ob die LRS bzw. Legasthenie des Kindes anerkannt und ein Nachteilsausgleich gewährt wird. Teilweise kann auch die Diagnose selbst vom Schulpsychologen erhoben

werden oder es bestimmt z.B. die Klassenkonferenz, ob und wie ein Nachteilsausgleich ausgeführt werden soll. In einigen Bundesländern können die Lehrkräfte einer Klasse auch autonom über Möglichkeiten von Nachteilsausgleich und Notenschutz entscheiden – ohne dass eine (schulpsychologische oder medizinische) Diagnose vorliegen muss.

Ein weiteres Problem der LRS-Erlasse besteht darin, dass es sich bei den Maßnahmen, die den Kindern Unterstützung geben können, häufig um »Kann-Bestimmungen« handelt. So werden die angeratenen Hilfen auch von Schule zu Schule unterschiedlich gehandhabt.



Bleiben Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten ein Leben lang bestehen?

Diese Frage ist nicht einfach mit Ja oder Nein zu beantworten. Viele Faktoren spielen eine Rolle, wenn es darum geht, ob Probleme im Lesen und Schreiben irgendwann einmal ganz überwunden werden können.

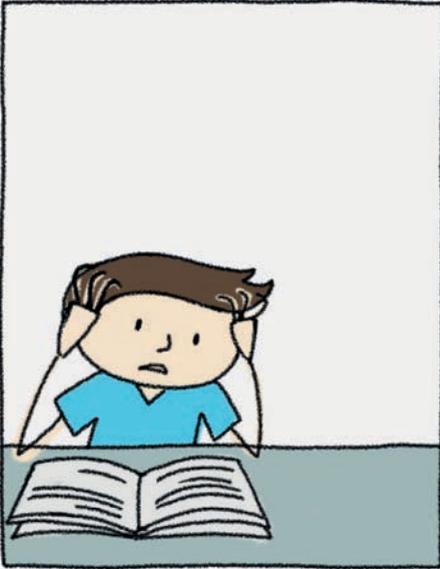
Es kommt u. a. darauf an, wann mit einer Förderung bzw. Unterstützung begonnen wird. Am besten ist es natürlich, wenn diese früh ansetzt. Vor allem gilt es, beim Erlernen der Schriftsprache negative Erlebnisse und Frustrationen so gering wie möglich zu halten.

Ausschlaggebend ist aber auch die Ausgangslage: Welche schriftsprachlichen Erfahrungen hat das Kind gemacht? Welche äußeren Einflüsse haben es beim Erlernen des Lesens und Schreibens behindert? Auf welche Fähigkeitsbereiche des Kindes kann

zurückgegriffen werden, um das Kind zu motivieren? Wie groß sind die Probleme des Kindes beim Erwerb der Schriftsprache? Mit welchen Fähigkeiten des Kindes kann man unter Umständen die Schreib- und Lese-probleme über »Umwege« in den Griff bekommen? Ist die Ursache zum Beispiel eine Schwäche in der Verarbeitung von Lauten, so kann es helfen, die Wörter über eine gute bildliche Abspeicherung im Gedächtnis schreiben zu lernen.

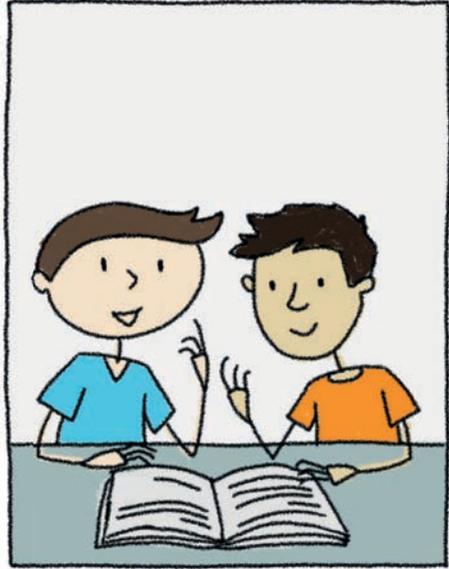
Im Allgemeinen verbessert sich das Lesen durch eine gezielte, individuelle Förderung auf jeden Fall. Es kann allerdings sein, dass die Leseleistung eines Kindes im Vergleich zu anderen Lesern dauerhaft langsamer bleibt und das Lesen auch anstrengender erlebt wird.





Die Verbesserung der Schreibkompetenz ist, wie schon oben erwähnt, stark abhängig von der Ausgangslage. Wenn ich zu Beginn drei bis vier Wortfehler habe und nach einer Förderung dann nur noch einen, dann ist auf jeden Fall eine große Verbesserung eingetreten, auch wenn das Wort weiterhin als fehlerhaft gewertet wird. Gleichzeitig gibt es auch Kinder, die nach einer Förderung weitgehend fehlerfrei schreiben.

Kinder erfahren in einer guten Förderung außerdem einen wesentlichen Aspekt: Sie lernen mit einer von außen und/oder von innen verursachten »Schwäche« umzugehen. Dies umso leichter, wenn die Förderung die Stärken der Kinder einbezieht.



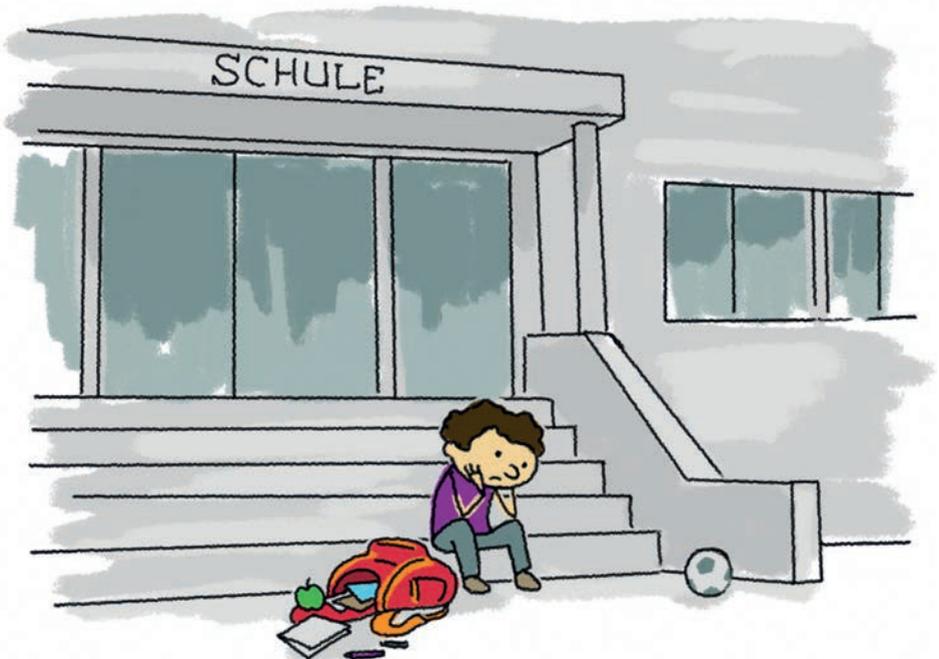
Man kann die Situation mit einem Lauf über eine bestimmte Strecke vergleichen: Es wird immer Kinder geben, die die Strecke in kurzer Zeit bewältigen und Kinder, die mehr Zeit benötigen. Es geht also darum, dass auch die langsameren Kinder gut und sicher ans Ziel kommen. Und das Ziel ist, alle Kinder beim Lesen und Schreiben so zu unterstützen, dass ihre Bildungschancen und ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gewahrt werden.

Mögliche Folgen einer unzureichenden Unterstützung

Wenn Kinder Fehler machen, ist dies zunächst kein Grund zur Beunruhigung. Es gibt niemanden, der fehlerfrei das Schreiben oder Lesen gelernt hätte. Auffälligkeiten in der frühkindlichen, vorschulischen Entwicklung können ein möglicher Hinweis auf spätere Lernprobleme sein. Doch nicht jede Auffälligkeit muss zwangsläufig zu Lernschwierigkeiten führen: Nicht jedes Kind mit Sprachproblemen wird sich mit dem Lernen schwer tun, nicht jedes Kind, das ungern erzählt oder singt, bekommt mit dem Lesen

und Schreiben Probleme. Dennoch ist es gut, die Entwicklung des Kindes mit wachem, nicht aber mit ängstlichem Blick zu begleiten.

Eltern haben recht, wenn sie sich – etwa ab Ende der ersten, Anfang der zweiten Klasse – nicht mit dem Hinweis beruhigen lassen wollen, dass sich die Fehler »schon noch auswachsen« würden. Natürlich soll man den Kindern die Zeit gewähren, die sie brauchen. Doch es ist oft folgenreich, wenn Kinder nicht rechtzeitig die Unterstützung erhalten, die sie benötigen.



Individuelle Folgen für das Kind

Die Umwelt hält das Kind für faul oder dumm. Dadurch fühlt sich das Kind entwertet und zunehmend als Außenseiter. Es lehnt die Auseinandersetzung mit geschriebener Sprache mehr und mehr ab und entwickelt Konzentrationsschwierigkeiten bis hin zu Lernblockaden. Diese Reaktionen wirken sich auch auf andere Schulfächer aus. Das Kind hat keine Lust mehr auf die Schule oder sogar Angst vor dem Unterricht. Psychosomatische Probleme (Bauchweh, Kopfweh, Bettnässen) stellen sich ein.

Werden die anhaltenden Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten des Kindes weiterhin nicht wahrgenommen, verstärken sich die ursprünglichen Auswirkungen und die psychischen Folgen gegenseitig: Das Kind verweigert zunehmend, sich mit den ungeliebten Buchstaben zu beschäftigen und entwickelt bzw. verfestigt mehr und mehr Ausweichreaktionen. Es wird z.B. ganz still und zurückgezogen oder es zeigt durch aggressives Verhalten seine große Enttäuschung, Selbstunsicherheit und Angst.

Probleme können sich in vielen Lebensbereichen fortsetzen:

- Das Kind erreicht keinen zu seinen Begabungen passenden Schulabschluss.
- Es fühlt sich dauerhaft sozial isoliert, verzweifelt mehr und mehr und wird zum Einzelgänger.
- Seine sozialen, emotionalen und kognitiven Begabungen kommen nicht zum Tragen; das Kind bleibt weit hinter seinen Möglichkeiten zurück.

Soziale und gesellschaftliche Folgen

- In der Familie, bei Kindern und Eltern, verfestigen sich Hilflosigkeit und Versagensgefühle.
- Die Gesellschaft verliert wertvolle Potentiale und trägt hohe Folgekosten.

Die Bertelsmann-Stiftung hat die Folgekosten in einer Projektanalyse ausgerechnet. Durch die ca. 20% Jugendlichen mit fortbestehenden Lese und Rechtschreibproblemen in Deutschland entstehen der Gesellschaft von 2010 bis 2030 Folgekosten von 311 Milliarden Euro. Bis zum Jahr 2090 entstehen Folgekosten in Höhe von 2,8 Billionen Euro (2.800.000.000.000).

Bedingungen und Kosten einer außerschulischen Förderung

In Deutschland übernehmen die Krankenkassen keine Therapiekosten in diesem Bereich (auch private Kassen zahlen nicht). Eine Kostenübernahme erfolgt in bestimmten Fällen über die Jugend- bzw. Landratsämter. Auf Basis des §35a SGB VIII können Therapiekosten für Kinder übernommen werden, »wenn ihre seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für ihr Lebensalter typischen Zustand abweicht und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist oder eine solche Beeinträchtigung zu erwarten ist«. Die Förderung wird also nicht bezahlt, weil ein Kind Probleme mit dem Lesen und Schreiben hat, sondern weil emotionale, psychosomatische oder soziale Folgeerscheinungen das Kind in seiner Entwicklung stark beeinträchtigen. Die Bewil-

ligungspraxis ist allerdings von bürokratischen Hürden geprägt und die Erfolgsaussichten sind von Bundesland zu Bundesland, von Jugendamt zu Jugendamt sehr unterschiedlich.

Das bedeutet, dass betroffene Kinder in vielen Fällen auf die finanzielle Leistungsfähigkeit ihrer Eltern angewiesen sind. Die Kosten für eine private Förderung variieren stark (etwa von 40 Euro bis 70 Euro pro Einzelstunde). D.h. man muss mit einer durchschnittlichen monatlichen Belastung von etwa 120 bis 200 Euro für eine Einzelbetreuung rechnen. Für eine Förderung in der Kleingruppe fallen üblicherweise etwas weniger Kosten an; dabei sollte allerdings auf die Gruppengröße (nicht mehr als drei oder vier Kinder) sowie auf die Stabilität der Gruppe geachtet werden.



Wie erkenne ich eine gute Förderung?

Es gibt keine allgemeingültigen Qualitätskriterien für die Personen, die Förderungen oder Therapien durchführen. Der Begriff »Legasthenie- oder LRS-Therapeut/in« ist nicht geschützt. Auch wenn in den letzten Jahren unterschiedliche Zertifizierungen angeboten werden, garantieren diese nicht, dass Sie eine kompetente und erfahrene Kraft vor sich haben. Daher sollten Sie bei der Therapeutenwahl auf wichtige Punkte achten:

- fachlicher Hintergrund (pädagogische, psychologische Ausbildung, Weiterbildung zum Schriftspracherwerb und zu aktuellen Fördermethoden)
- Konzept (konkrete Fördermethodik und Programme; es sollte auch tatsächlich am Lesen und Schreiben gearbeitet werden, nicht ausschließlich an Teilbereichen wie visueller oder auditiver Wahrnehmung, Motorik o. ä.)
- Ablauf der Stunden (individuelle Therapieplanung)
- Freiheit in der Materialwahl (Frage, ob die Förderkraft an Materialien eines Unternehmens gebunden ist)
- professionelle Haltung (persönliche Definition von LRS/Legasthenie, Erfolgserwartungen, Erfahrungen)
- Rahmenbedingungen der Förderung (angemessener Praxisraum, Kosten, keine langfristige Vertragsbindung u. v. m.)

Die »gute Chemie« zwischen der Förderkraft und dem Kind ist Basis und Voraussetzung für eine erfolgreiche Förderung.

Viele professionell arbeitende **Praxen und LRS-Therapeutinnen und -Therapeuten** bieten Informationen bereits auf ihren Flyern, Infobroschüren und Internetseiten an. Noch fehlende Infos können Sie durch ein unverbindliches Vorgespräch in Erfahrung bringen.



Tipps für Eltern und Lehrkräfte

Eltern und Lehrkräfte helfen dem Kind und stärken seine Bildungschancen, wenn sie

- sich nicht vorwiegend auf seine Defizite konzentrieren.
- die Lernfreude stärken, indem sie an das anknüpfen, was das Kind schon ganz gut kann.
- sich alle Begabungen, Talente und Fähigkeiten des Kindes bewusst machen.
- auf seine Fähigkeiten zurückgreifen und dies mit leicht dosierten Anforderungen in Bezug auf das Lesen, Schreiben oder Rechnen verbinden.
- regelmäßig vorlesen: Vorlesen schafft die Grundlagen für die Lese- und Lernfreude des Kindes.
- die Buchauswahl an den Interessen des Kindes orientieren.
- mit einem abendlichen Vorleseritual das Kind und sich vom Tagesstress erholen.
- Humor und Geduld nicht verlieren.
- öfter mal die Rollen tauschen – das Kind ist Vater, Mutter oder Lehrer und der Erwachsene ist das Kind. Man darf ruhig Fehler machen und etwas holprig lesen – das Kind verbessert mit Freude ...
- gemeinsam musizieren und singen: Musizieren fördert viele Kompetenzen aus den Bereichen Lesen und Schreiben, da Musik und Sprache viele verbindende Elemente aufweisen.
- eine halbe Stunde gemeinsam und entspannt spielen. Das nützt dem Kind auch für den Schulalltag mehr als zwei Stunden verkraampftes »Lernen« ...

Für eine gesunde Kindheit

können wir viel tun. Zu Hause in der Familie, im Kindergarten oder in der Schule.

Im Rahmen der Initiative „Gesunde Kinder – gesunde Zukunft“ setzt sich die AOK gemeinsam mit Eltern und Erziehern dafür ein, dass Kinder gesund aufwachsen.

Mit dem Programm Jolinchen Kis bringt die AOK z.B. die Themen Bewegung, Ernährung und Entspannung in den Kindergartenalltag.



Dass gesundes Leben auch Spaß machen kann, zeigt die AOK-Kindertheatertournee mit **Henrietta und ihren Freunden**. Seit 2007 tourt das AOK-Kindertheater durch Deutschland und hat schon mehr als 1,5 Millionen Jungen und Mädchen begeistert.

Und im Internet auf www.jolinchen.de steht den Kindern Jolinchen zur Seite. Das Drachenkind der AOK beantwortet alle Kinderfragen rund um die Gesundheit.

Lesen Sie mehr zu Kindergesundheit:
www.aok.de/familie

Zu LegaKids und alphaPROF

Was ist LegaKids?

LegaKids.net ist ein Projekt der gemeinnützigen LegaKids Stiftungs-GmbH zur Lese-, Schreib- und Rechenförderung. Dabei wird ein ganzheitliches Konzept verfolgt. Für Kinder gibt es interaktive Online-Spiele, Rätsel und Filme, die einen spielerischen Umgang mit dem Lesen und Lernen vermitteln. Eltern und Lehrkräfte finden bei LegaKids Informationen und Tipps zum Umgang mit Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten.

Was ist alphaPROF?

alphaPROF ist ein kostenfreies Online-Fortbildungsangebot für angehende Lehrkräfte, Lehrerinnen und Lehrer im Schuldienst sowie für außerschulische Förderkräfte. alphaPROF erhöht die Diagnose- und die Förderkompetenz in Bezug auf Alphabetisierung und Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten (LRS) von Kindern und Jugendlichen und hilft, LRS und funktionalem Analphabetismus vorzubeugen.

Warum LegaKids & alphaPROF?

Jeder sechste Schüler in Deutschland zeigt mannigfaltige Schwierigkeiten in Bezug auf seine Lese- und Schreibkompetenz. Während primärer Analphabetismus in Deutschland aufgrund der Schulpflicht kaum vorkommt, beenden viele Schülerinnen und Schüler ihre Schullaufbahn mit weiterhin bestehenden Lese- und Rechtschreib-Schwierigkeiten. Dies kann mit dem Eintreten des Erwachsenenalters in einen sekundären bzw. funktionalen Analphabetismus münden.

2011 zeigte die leo-Studie der Universität Hamburg, dass die Zahl der funktionalen Analphabeten – also derjenigen erwachsenen Mitbürgerinnen und Mitbürger, die nicht ausreichend lesen und schreiben können – allein in Deutschland 7,5 Millionen beträgt. Dabei stellen gerade die Kulturtechniken Lesen und Schreiben für Auszubildende, Studierende und Berufsanfänger harte Auswahlkriterien dar.

Die Auswirkungen, die ein solch hoher Prozentsatz funktionaler Analphabeten auf die Leistung und die Chancen Betroffener am Arbeitsmarkt hat, sind kaum zu erheben – ebenso wie die emotionalen Folgen.

LegaKids setzt sich deshalb dafür ein

das Grundrecht auf Lese- und Schreibkompetenz, wie es auch 2016 in einer europäischen Erklärung festgehalten wurde, einzufordern und zu verwirklichen.



Welche Ziele verfolgt LegaKids?

Die LegaKids möchte

- Kindern frühzeitig beistehen, um sie vor einem drohendem schulischen Aus zu bewahren.
- Kindern die Freude an Buchstaben und Zahlen erhalten bzw. wiedergeben.
- Kinder vor Erkrankungen aufgrund von Schulproblemen bewahren.
- Kindern Mut, Selbstvertrauen, Lern- und Lebensfreude erhalten bzw. zurückgeben
- Kinder vor Isolation, Stigmatisierung und Pathologisierung schützen.
- Eltern und Lehrkräfte in die Lage versetzen, sich in die Not der Kinder einzufühlen und sie angemessen zu unterstützen.
- Das öffentliche Bewusstsein für die enormen gesellschaftlichen Auswirkungen unzureichender Förderung schärfen.

Welche Ziele verfolgt alphaPROF?

alphaPROF möchte

- pädagogisches, methodisches und psychologisches Rüstzeug vermitteln, damit sich anbahnende Schwierigkeiten früh erkannt werden.
- die Diagnose- und Förderkompetenz von Lehr- und Förderkräften erhöhen.
- Informationslücken schließen, die bei Lehramtsstudierenden, Lehrkräften im Vorbereitungsdienst und Lehrkräften im Schuldienst in Bezug auf Alphabetisierung und Schriftspracherwerb eventuell vorhanden sind.
- die Bedürfnisse der Zielgruppen eruieren und entsprechende Angebote zur Verfügung stellen.
- eine positive Haltung gegenüber verschiedenen Lernwegen und Lernschwierigkeiten im Schulalltag vermitteln, damit diese als gemeinsame Herausforderung wahrgenommen werden können.
- die **Kooperation zwischen schulischer und außerschulischer Förderung stärken.**

Wer hat »Schuld« an den Schwierigkeiten? Wer ist Lurs?

Wenn ein Kind anhaltende Lese-Recht-schreib-Schwierigkeiten entwickelt, ist es einfach zu sagen, das Kind sei schuld oder die Eltern oder die Lehrer oder die Bildungspolitiker... Eine solche Spirale der Schuldzuweisung verhindert letztlich eine konsequente Förderung. Um dem vorzubeugen, hat LegaKids eine Kunstfigur geschaffen:

Lurs, das uralte »Lese und Recht-Schreib-Monster«, hat sich im Lauf der Jahrhunderte sehr viel Wissen angeeignet. Eifersüchtig hü-

tet Lurs diesen Schatz, damit die Menschen nicht so klug werden, wie er es ist. Seine Spezialität liegt darin, den Menschen – vor allem den kleinen Menschen – das Erlernen des Lesens und Schreibens so schwer wie möglich zu machen.

Es ist also Lurs, der für die Lese-Recht-schreib-Schwierigkeiten verantwortlich ist. Alle Beteiligten zusammen, Kinder, Eltern, Lehrer und Förderkräfte haben nun einen gemeinsamen Gegner.



Spiel- und Lernwelt rund um Lurs

Legakids stellt zahlreiche Tipps und derzeit gut 40 Lernspiele kostenfrei zur Verfügung. Alle Spiele sind rund um das Monster Lurs konzipiert. Die Kinder treten gegen Lurs an

und verringern dabei spielerisch ihre Leserechtschreib-Schwierigkeiten. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich – so werden auch keine Daten abgefragt.

Zwei besondere Projekte: _____

Lurs-Abenteuer »Vater verzweifelt gesucht«

Mit diesem preisgekrönten Online-Abenteuer- und Lernspiel finden Kinder Freude am Lesen, Schreiben und Rechnen. Gleichzeitig regt es sie zu sportlicher Bewegung an und gibt darüber hinaus Tipps und Rezepte zur gesunden Ernährung.

In neun wunderschön gestalteten und animierten Welten sammeln die Spieler Taler, lösen Rätsel und üben wie nebenbei in verschiedenen Lernbereichen: Lesegenauigkeit, Leseverständnis, Rechtschreibung, Rechnen und Ernährungswissen.



Lurs-Akademie »Schritt für Schritt zum Lesen und Schreiben«

»In 25 Videos begleiten die Kinder das Monster Lurs und seine Schüler, die Lürslein, durch die Welt der Sprache. Die humorvollen und spannenden Trickfilme wecken Spaß und Interesse am Schreiben und Lesen. Eltern und Lehrkräfte können den Lernprozess der Kinder mit den passenden Zusatzinformationen, Spielideen und Übungsblättern gezielt unterstützen. Ein hervorragendes Angebot für Kinder mit Lese-Rechtschreib-Schwäche, aber auch für alle Kinder, die einfach nur Rechtschreiben und Lesen üben möchten!«

Mit diesen Sätzen wurde die Lurs-Akademie als bestes Lernprogramm und Sieger der Kategorie Familie mit der GIGA-Maus gewürdigt.

Neu: Im Anschluss an jedes Video gibt es ein passendes Online-Lernspiel, um das jeweilige Thema zu vertiefen.



Zum Lesen wandern – eine Parabel für große und kleine Leute

Ein steiler Berg, oben eine schöne Aussicht. Ihr Kinder nehmt den kürzesten Weg – einfach rauf, die direkte Linie, auf allen Vieren.

»Kommt hier rauf«, ruft ihr den Eltern oder dem Lehrer zu, »einfach uns nach!«

Die Erwachsenen lachen: »Nö, das geht nicht, das kann ich nicht.«

Oder: »So gelenkig bin ich nicht wie du.«

Oder: »Ich habe nicht die Kraft in den Armen und Beinen.«

Oder: »Da geht mir schnell die Puste aus.«

Oder: »Da habe ich nicht die richtigen Schuhe dafür.«

Oder: »Mein Herz, mein Herz ...«

Manche Erwachsenen aber sind superschlau, sie rufen zu euch hoch: »Der Weg ist das Ziel!«

Und während ihr schon von oben hinunterschaut, kommen die »Großen« im Zick-Zack langsam herauf. Sie wollen sich nicht überanstrengen. Sie nehmen den längeren Weg, denn der ist dann viel weniger steil.

Und so ist es auch mit dem Weg zum Lesen. Lurs bringt Eltern und Lehrer oft dazu, den Weg zum Lesen steil, oft sehr steil und manchmal zu steil zu machen. Da tun sich einige Kinder dann schwer oder sogar sehr, sehr schwer. Und Abstürze gibt es auch.

Viele von euch Kindern brauchen eben einen weniger steilen »Zick-Zack-Weg« und auch mehr Zeit. Und irgendwann seid auch ihr am Ziel.

Wenn die Erwachsenen aber mit euch ungeduldig werden, lacht sie an und sagt superschlau: »Der Weg ist das Ziel.«



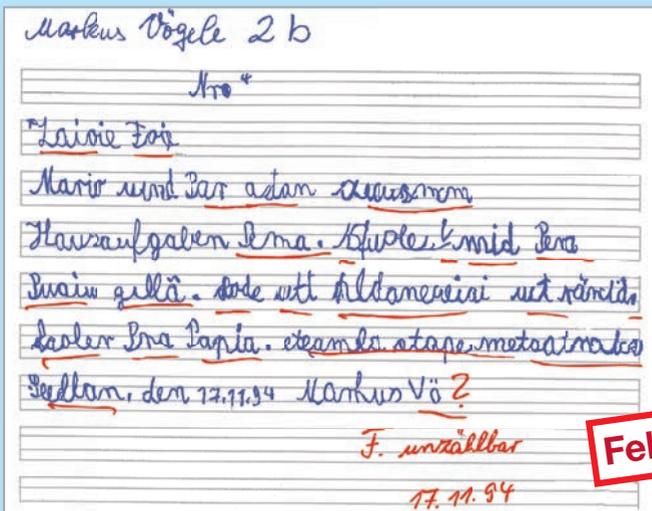


Fallbeispiel: erfolgreiche Förderung bei Lese-/Rechtschreibschwäche (LRS)

Jedes Kind kann lesen und schreiben lernen. Kein Kind muss eine Lese-/Rechtschreibschwäche (LRS) entwickeln oder gar als Legasthener abgestempelt werden. Die erfolgreiche Förderung mit der Silbenmethode soll hier am Beispiel von Markus gezeigt werden. ▶

Markus – ein „typischer Legasthener“ in Klasse 2

Nach dem ersten Halbjahr in Klasse 2 suchte die Mutter Hilfe für ihren Sohn Markus. Er konnte nicht lesen, das Schreiben gelang nur bei wenigen auswendig gelernten Wörtern. Markus sollte auf Förderschul-tauglichkeit überprüft werden. Er zeigte zu diesem Zeitpunkt eine stark ausgeprägte Schulangst und hatte beim Lesen- und Schreibenlernen resigniert. Er galt als typischer „Legasthener“. Das Diktat Nr. 4 vom 17.11.1994:



Der Text des Diktates:

Zwei Freunde
Mario und Petra haben
zusammen Hausaufgaben
gemacht.
Nun wollen sie mit Petras
Pudel spielen. Doch der will
keine Puppe sein und rennt
weg. Da holt Petra Papier.
Jeder malt einen großen
Papagei.

Fehler: unzählbar

Analyse der Schreibversuche

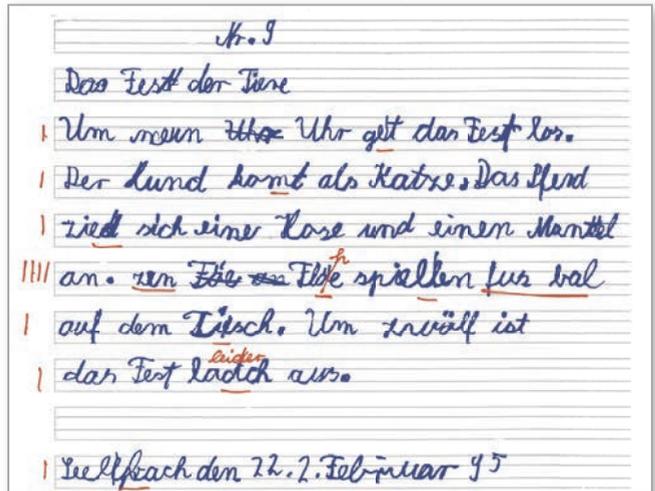
Die Schreibversuche zeigen, dass bei Markus ein deutlicher Mangel in der Beurteilung von Seitigkeit vorlag. Er verwechselte d mit b, g mit p, ie mit ei, das große E mit der Zahl 3 usw. Er kannte einige Buchstaben, konnte diese aber nicht zusammen in Silben verarbeiten. Das silbenweise Sprechen und Klatschen von Wörtern gelang nicht.

Die Förderung

Aus diesen Beobachtungen ergab sich die Arbeit in der Anfangsförderung. Übungen zur Seitigkeit und zum Silbieren mit synchronem Klatschen, Ballwerfen und Seilspringen standen im Vordergrund. Konnte Markus Wörter sicher silbieren und klatschen, wurden diese mit zwei Farben silbenweise aufgeschrieben und später gelesen. Markus erhielt einmal wöchentlich 30 Minuten Einzelunterricht. Die Mutter war anwesend und lernte das Prinzip der Methode kennen. Sie übte mit Markus dreimal pro Woche ca. 20 Minuten.

Erste Erfolge nach 3 Monaten

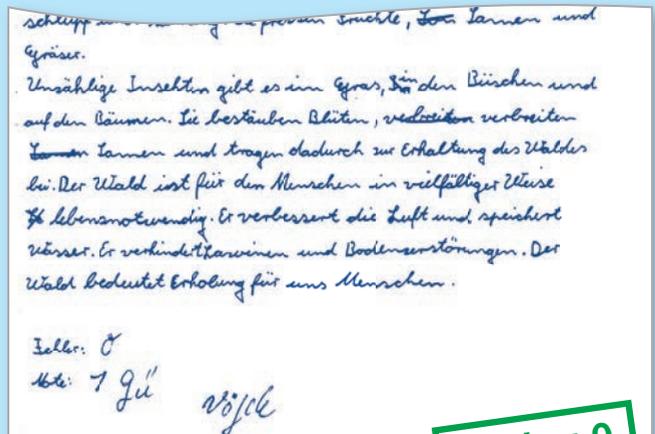
Wie das Diktat vom 22.02.1995 zeigt, hat Markus nach zirka 3 Monaten Förderung die laut-schriftliche Ebene erreicht. Das Diktat wurde unabhängig von der Förderung in der Klasse geschrieben.



Entwicklung in Klasse 2 bis 6

Markus erhielt bis zum Ende der 2. Klasse wöchentliche eine Übungsstunde. Seine Mutter hat weiterhin die häuslichen Übungen unterstützt.

In den Klassen 3 bis 6 erhielt Markus keinen Förderunterricht mehr. Er entwickelte sich in den folgenden Schuljahren ohne zusätzlichen Förderunterricht weiter. In der 6. Klasse hatte er im Diktat vom 15.12.1998 keinen einzigen Fehler und war nach Aussage seiner Lehrerin der beste Leser in der Klasse.



Ausschnitt

Fehler: 0

Prävention und Kompensation

Das Beispiel zeigt, wie auch in schwersten Fällen mit der geeigneten Methode geholfen werden kann. Diese aufwändige Förderung hätte vermieden werden können, wäre Markus von Anfang an im Unterricht methodisch angemessen begleitet worden.

Erfolgreich fördern

Heute stehen umfangreiche Materialien mit der Silbenmethode zur Verfügung, wie z.B. aus dem Lehrgang „ABC der Tiere“. Diese sind für den Regelunterricht konzipiert und können den Förderbedarf verringern. Die Materialien sind aber so aufbereitet, dass sie auch zu Hause erfolgreich zur Kompensation eingesetzt werden können.

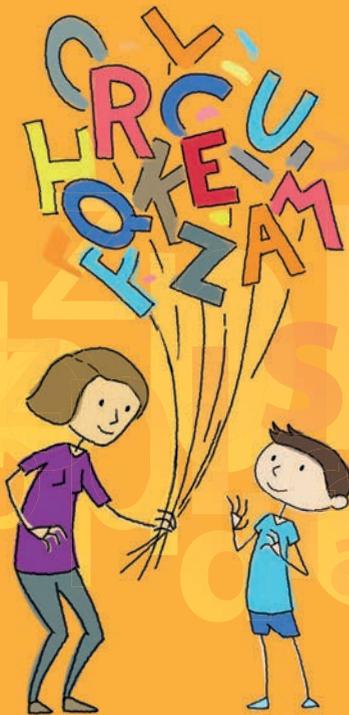
Weitere Informationen zur Silbenmethode und Beispiele zur erfolgreichen Förderung unter:

www.silbenmethode.de

Impressum:
LegaKids Stiftungs-GmbH
V.i.S.d.P. Dr. Britta Büchner
Bothmerstraße 20
80634 München
Mail: buero@legakids.net

Illustrationen: Jakob Weyde, Franziska Bachmaier
Satz und Layout: Andrea Rühl

Neuaufgabe 1/2017



alphaPROF

ein Online-Fortbildungsangebot der LegaKids Stiftung
zu LRS, »Legasthenie« &
Alphabetisierung

- Kostenloses Online-Weiterbildungsangebot für Lehrkräfte, außerschulische Förderkräfte und Interessierte
- Stärkt die Förderkompetenz und Kooperation zwischen schulischen und außerschulischen Kräften
- Unterstützt die Prävention von Lese-Recht-schreib-Schwierigkeiten und funktionalem Analphabetismus

www.alphaPROF.de